



Treffen der EU-Integrationsminister in Potsdam: Erfolgreiche Integrationspolitik wichtig für künftige Zuwanderung.

## Gemeinsames Ziel

**Die Zusammenarbeit in der Europäischen Union in Fragen der Integration wird verstärkt; auch beim interkulturellen Dialog.**

**M**igration und Integration sind zu alltäglichen Erfahrungen in unserer globalisierten Welt geworden. Das Phänomen großer anhaltender Wanderungsbewegungen und die damit einhergehenden Fragen werden uns dauerhaft begleiten. Wenn Migration nicht zum Problem für die innere Toleranz und die Stabilität unserer Freiheitsordnungen werden soll, muss uns die Integration derer, die Aufnahme bei uns suchen, „gelingen“, sagte Deutschlands Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble beim informellen Treffen der EU-Integrationsminister, das am 10. und 11. Mai 2007 in Potsdam unter dem Vorsitz der deutschen EU-Ratspräsidentschaft stattfand.

Themenschwerpunkte des ersten Konferenztags waren die Intensivierung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustauschs innerhalb der EU in Fragen der Integrationspolitik. Am zweiten Konferenztage stand erstmals der interkulturelle Dialog auf der Agenda eines europäischen Ministertreffens.

**Beidseitiger Prozess.** Die EU-Minister waren sich darin einig, dass eine erfolgreiche Integrationspolitik eine wichtige Bedingung für künftige Zuwanderung ist: Integration ist ein „beidseitiger Prozess“. Einerseits hängt die erfolgreiche Integration von der Bereitschaft der Zuwanderer ab, an der Gesellschaft teilzuhaben und das Aufnahmeland zu ihrer Heimat zu machen.

Zuwanderer müssen eigene Anstrengungen unternehmen, sich zu integrieren. Vor allem müssen sie die Sprache des Aufnahmelandes erlernen und die Lebensbedingungen und das Wertesystem der Aufnahmegesellschaften akzeptieren.

Andererseits braucht es aufnahmebereite Gesellschaften, die die Zuwanderer in diesem Prozess unterstützen und ihren Zugang zum Bildungswesen, dem Arbeitsmarkt, öffentlichen Dienstleistungen, politischen Institutionen und den Medien und ihre Teilhabe an diesen Institutionen fördern. Alle Konferenzteilnehmer unterstrichen die Notwendigkeit einer einheitlichen Werteordnung, die in einer modernen Gesellschaft letztlich die Garantie für die Freiheit ihrer Bürger ist.

**Die Integration von Zuwanderern** ist vorrangig eine nationale Aufgabe. Das Thema hat in den letzten Jahren für die europäische Migrationspolitik an Bedeutung gewonnen. Der Gemeinschaftsvertrag sieht im Titel zur Asyl- und Einwanderungspolitik keine ausdrückliche europäische Zuständigkeit für Integrationsmaßnahmen vor. Dennoch haben die Staats- und Regierungs-



Wolfgang Schäuble, Günther Platter.



**Vorstellung der zweiten Ausgabe des „Handbuchs zur Integration“ durch Kommissions-Vizepräsident Franco Frattini.**

chefs 2003 einen Dialog auf europäischer Ebene vereinbart.

**Die europäische Zusammenarbeit** findet primär im Wege eines Informations- und Erfahrungsaustausches statt. Hierzu wurde auf Expertenebene die Gruppe der Nationalen Kontaktpunkte Integration (NCPI) eingerichtet. Die Minister kamen nun überein, die Rolle der Nationalen Kontaktpunkte auszubauen.

Die Nationalen Kontaktpunkte wurden damit beauftragt:

- die verschiedenen, gegenwärtig diskutierten Integrationskonzepte zu analysieren, inwieweit sie zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und zu einer verbesserten Teilhabe von Zuwanderern am sozialen und politischen Leben beitragen können;
- zu untersuchen, welchen Mehrwert

die Entwicklung europäischer Modelle für die Integration von Migranten haben könnte und dabei nationale Erfahrungen – z. B. mit Einführungs- und Sprachkursen – zu berücksichtigen;

- zu analysieren, mit welchen gemeinsamen Maßnahmen die Wahrnehmung von Zuwanderung in der Öffentlichkeit verbessert und die Aufmerksamkeit der Medien und öffentlicher Einrichtungen für die migrationsbedingte Vielfalt in der Gesellschaft erhöht werden kann; und
- zu untersuchen, welche der Integrationsprogramme und -konzepte nicht nur in den Mitgliedstaaten dazu beitragen könnten, Absonderung und Selbstisolation zu vermeiden.

**Integrationshandbuch.** Im Rahmen der Konferenz stellte der Vizepräsident der Kommission Franco Frattini die

zweite Ausgabe des „Handbuchs zur Integration“ für Entscheidungsträger und Praktiker“ vor. Es fasst die Ergebnisse themenbezogener Seminare zusammen, die von den Mitgliedstaaten organisiert wurden. Zum Beispiel fand im Dezember 2005 ein EU-Handbuch-Seminar zum Thema „Integrationsinfrastruktur“ statt, das im Kapitel „Governance of Integration“ dokumentiert ist. Diese Art von Seminaren soll auch künftig eine europäische Plattform für den Gedankenaustausch sein.

**Der interkulturelle Dialog** ist ein bedeutendes Instrument für ein gedeihliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion in Europa geworden. Auf diesem Gebiet haben sich in Potsdam auf EU-Ebene die Minister erstmals ausgetauscht.

**Dialog mit Muslimen.** Zahlreiche Mitgliedstaaten haben vor allem in den letzten Jahren begonnen, einen Dialog insbesondere mit Vertretern der muslimischen Gemeinden zu führen. Die Formen dieses Austausches variieren von Land zu Land, je nach Geschichte und Kultur. Doch die Fragen, die es zu beantworten gilt, und die Probleme, die zu lösen sind, gleichen sich in ganz Europa.

Der Gastredner, Autor und Journalist Amin Maalouf, wies dabei auf die bedeutende Rolle Europas hin: „Gelingt das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem sprachlichen und religiösen Hintergrund innerhalb Europas nicht, so gelingt es nirgendwo. Gelingt dieses Experiment in Europa, so können wir vielleicht anderen Gegenden der Welt ein Modell vorleben – Gegenden, die ein solches bitter nötig haben und offensichtlich nicht in der Lage sind, ein eigenes Modell zu entwickeln.“

Die Konferenz in Potsdam zeigte, dass ungeachtet der Vielfalt der nationalen Ansätze, alle ein gemeinsames Ziel verfolgen und die Bereitschaft der Minister da ist, sich auch auf europäischer Ebene intensiver mit diesem Thema zu beschäftigen.

Das Ergebnis des informellen Treffens ist in Schlussfolgerungen des Rates der Innenminister vom 12. Juni 2007 zusammengefasst. Die nächste Konferenz zum Thema Integration, die für 2008 geplant ist, wird zeigen, wie weit die Fortschritte bis dahin gediehen sind.

*Elisabeth Wenger*

Foto: BMI

## INTEGRATION

### Dialog der Kulturen

Der verstärkte interkulturelle Dialog war ein wichtiges Thema des BMI während der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2006. Beim „Dialog der Kulturen und Religionen“ am 19. Mai 2006 in Wien referierten und diskutierten hochrangige Experten über Modelle der Integration. In vier Diskussionsrunden wurden die Themen „kultureller/religiöser Dialog im Alltag“, „Modelle des kulturellen und religiösen Dialogs aus sicherheitspolitischer Sicht“, „Europa – eine Wertegemein-

schaft?“ und „Religion als Brückenbauer des interkulturellen Dialogs“ behandelt. Modelle des Dialogs und der Integration wurden analysiert und miteinander verglichen.

Ziel der Konferenz war es, den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft fortzusetzen und einen Beitrag zur Umsetzung der EU-Strategie gegen Radikalisierung und Rekrutierung zu leisten. Bei der Konferenz ging es auch darum, das international hoch angesehene österreichische Modell der Integration in einem europaweiten Rahmen vorzustellen.